

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 92.

Hirschberg, Dienstag, den 21. April 1891.

12. Jahrg.

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 20. April. Die kaiserlichen Majestäten in Berlin besuchten am Sonntag gemeinsam den Gottesdienst. Später erteilte der Monarch mehrere Audienzen. Am Nachmittage unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt und wurden von einer dichtgedrängten Volksmenge, welche durch das eingetretene schöne Frühlingswetter nach den Linden gelockt war, mit lauten Hochrufen begrüßt.

— Im Berliner Schlosse fand am Sonnabend Vormittag die feierliche Nagelung und Weihe der verschiedenen Regimentern an Stelle der unbrauchbar gewordenen Feldzeichen verliehenen Fahnen und Standarten statt. Der Kaiser und die gesammte kaiserliche Familie wohnten der Ceremonie bei, an welche sich eine Parade der betreffenden Truppentheile im Lustgarten vor dem Berliner Schlosse angeschlossen. Nachmittags fand auf dem Dennewitzplatze die feierliche Grundsteinlegung für die neue Lutherkirche statt. Der Kaiser begleitete seine drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Zum Gedächtniß des tapferen Wittenberger Mönches“ erstehe hier ein Gotteshaus, welches den Namen Lutherkirche führen soll. Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die Kaiserin that die Hammerschläge unter stillem Gebet.

— Ein neuer Trinkspruch des Kaisers. Auf dem Mahle zur Feier der am letzten Sonnabend im Berliner Schlosse stattgehabten Fahnenweihe brachte Kaiser Wilhelm II. folgenden Trinkspruch aus: „Pro gloria et patria.“ Das ist die Ueberschrift für den heutigen Tag. Es ist heute ein Tag des Gedenkens und Rückblicks. Wenn Ich heute für unser ganzes Land spreche, so thue Ich dies in der Erinnerung, daß am 18. April der einst jener tapfere Wittenberger Mönch sein großes Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Der erste, welcher dem unerschrockenen Mönch Interesse entgegenbrachte, war ein Kriegsmann, Georg Brundesberg, der Luther zurief: „Mönchlein, Mönchlein, Du thuest einen schweren Gang.“ Und Gott hat ihm diesen Gang gesegnet zum Heile unseres Volkes und besonders unserer Heimath. Manch ähnlichen Gang hat unser Volk und unser Haus, und mit ihm die preussische Armee gethan. Der „Achtzehnte“ ist stets ein Tag des Gedenkens für uns gewesen und wird es bleiben. Am 18. Januar war Preußen ein Königreich, am 18. April 64 war es, als die preussische und österreichische Armee einem tapferen Feinde gegenüberstanden und ihm seine Verschanzungen entzogen! An diesem Gedenktage habe Ich heute den Regimentern neue Fahnen und Standarten verliehen. Mögen die Regimenter ihrer Tradition getreu bleiben und ihrer Geschichte gerecht werden: pro gloria et patria! Mit Gott für König und Vaterland. Ernste Zeiten sind es, in denen wir leben. Deshalb wollen wir unsere Fahnen und Traditionen hochhalten, eingedenk der Worte und Thaten eines Albrecht Achilles. In diesem Sinne bringe Ich meiner Armee und den heute von Mir belohnten Regimentern ein dreifaches Hoch!

— Daß das preussische Volksschulgesetz zunächst als zurückgesetzt angesehen werden muß, ist zweifellos. Ein dahingehender Beschluß soll in der

letzten Sitzung des Staatsministeriums gefaßt worden sein. Es heißt, daß der neue Kultusminister zu einer Reihe von Hauptpunkten des Gesetzes eine durchaus andere Stellung einnimmt, wie sein Vorgänger. Es sollen über die Vorlage nach verschiedenen Richtungen hin noch gutachtliche Aeußerungen eingeholt werden.

— Ueber die neue preussische Landgemeindeordnung ist unter den Kartellparteien des Abgeordnetenhauses eine Einigung erzielt, welcher auch die Regierung zustimmen wird. In Sachen der Eisenbahnbilletterform hält die preussische Eisenbahnverwaltung an der Aufhebung der 4. Wagenklasse fest, da sonst ein Einvernehmen mit den Bundesstaaten, welche keine 4. Klasse haben, unmöglich ist.

— Finanzminister Dr. Miquel ist an einem Influenza-Rückfall erkrankt. Er wird sich einige Tage zu schonen haben. Reichstagspräsident von Lewekow, welcher durch eine starke Heiserkeit an der Ausübung seiner Präsidentenpflichten gehindert war, ist genesen.

— Sicherem Vernehmen der „Magdeb. Ztg.“ zufolge hat Fürst Bismarck das Gut Schönhausen seinem Sohne Herbert, Barzin seinem Sohne Wilhelm übergeben. — Gegen eine von uns als unglaublich nicht erwähnte Behauptung veröffentlicht Graf Wilhelm Bismarck im „Hannov. Cour.“ folgende Erklärung: „Hannover, 17. April 1891. Verschiedene Blätter bringen die aus einer socialdemokratischen Zeitung übernommene Angabe, daß mir Remunerationen aus dem Welfenfonds zu Theil geworden wären. Diese Behauptung ist eine dreiste Erfindung. Graf Bismarck, Regierungspräsident.“ — Was heutzutage nicht Alles zusammengelogen wird.

— Für das Officiercorps der deutschen Armee wird, der Krztg. zufolge, die Einführung eines grauen Paletots an Stelle des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewiesen hat.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat in Berlin folgenden Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß des deutschen Handelstages spricht seine Befriedigung darüber aus, daß durch die mit der kaiserlich österreichisch-ungarischen Regierung angeknüpften Verhandlungen über einen neuen Handels- und Zollvertrag, sich Aussicht eröffnet, daß auf dem Wege der Verträge eine größere Stabilität in der Handels- und Zollpolitik der verschiedenen Länder angebahnt werde und daß es der Reichsregierung gelingen möge in diesen und ferneren Handels- und Zollverträgen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zeitgemäß zu fördern.“

— Die „Hamburger Nachr.“ meinen, daß das Minus an Stimmen, welches Fürst Bismarck im Vergleich zu dem vorjährigen Kandidaten Gebhard erhalten hat, theilweise jedenfalls auf die scheue Besorgniß zurückzuführen sei, mit der man in manchen Kreisen vor dem welthistorischen Momente zurückschrecke, wo der Begründer des Deutschen Reiches zum ersten Male als Abgeordneter in derjenigen Körperschaft erscheint, die ohne das Walten seiner starken Hand sich schwerlich ihres Daseins erfreuen würde.

— Der Siebener-Ausschuß zur Berathung der Reform des höheren Schulwesens in Preußen hat sich nach vier Sitzungen bis Ende Mai vertagt. Die Gutachten über die Lehrpläne waren an mehrere Referenten, welche dem Ausschuß darüber berichtet haben, vertheilt. Die Referenten werden nun für die Kommission einen schriftlichen Bericht über die weiteren Vorschläge an der Hand der Gutachten erstatten. Der Bericht geht dann an den Minister. An den jetzigen Berathungen haben weder der Minister noch sein Generalreferent Geheimrath Stauder theilgenommen. Der Minister hat indessen die Mitglieder der Kommission empfangen und von denselben den Bericht über den Stand der Arbeiten entgegengenommen. Die Arbeiten der Kommission zu Ende des künftigen Monats werden unter Theilnahme des Ministers abgewickelt. Anfang Juni werden dann die Reisen verschiedener Kommissionsmitglieder zur Besichtigung preussischer und außerpreussischer Unterrichtsanstalten den Anfang nehmen.

— Von Emin Pascha liegt ein kurzer Bericht aus Buboka vom 16. Januar d. J. vor, wonach der Stationsbau gut voranschreitet. Zwei große Häuser für Offiziere und Unteroffiziere sowie vorläufige Magazine stehen fertig. Ein Garten ist angelegt und eine kleine Kaffeepflanzung errichtet. Die Beziehung zu den Einwohnern sowie zu den umwohnenden Stämmen sind sehr befriedigende. Leute von Karague und andern Nachbarländern waren mit Einladungen für Emin Pascha eingetroffen. Emin erwartete nur die Ankunft Lieutenant Langhelds, welcher Mr. Stokes begleitet hatte, um nach Karague aufzubrechen und nach Errichtung einer kleinen Station daselbst weiter nach Westen zu gehen. — Wie aus Sansibar gemeldet wird, traf die erste Elfenbeinsendung Emin Paschas im Werthe von einer Million in Bagamoyo ein.

— Ein englischer Bischof in Deutsch-Afrika. Der zur Zeit in Afrika befindliche Bischof Smithies hat über die deutschen Bestrebungen in Ostafrika nachfolgendes Urtheil gefällt: „Soweit ich urtheilen kann, ist die deutsche Besitzergreifung von großem Vortheil für dies Land gewesen. Wir werden nicht mehr durch beständige Kriegsgerüchte beunruhigt. Die Straßen sind überall sicher, neue Märkte werden eröffnet, und die Bevölkerung nimmt an Wohlstand zu. Die Wirkung auf unsere Missionsthätigkeit ist jedenfalls eine günstige gewesen, die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen zwischen uns und den Deutschen.“

— Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird offiziell bestätigt, daß nach der jetzt erfolgten Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die beiden Staaten gemeinsam mit der Schweiz und Serbien wegen eines neuen Vertrages verhandeln werden. — In Wien wie in Pest sollen am 1. Mai Arbeiterfestlichkeiten stattfinden. Demonstrative Umzüge sind indessen behördlich verboten.

— Italien. Der italienische Senat in Rom hat die Verlängerung des italienisch-österreichischen Handelsvertrages um ein Jahr genehmigt. — Der frühere Ministerpräsident Crispi hat in Bologna eine größere Rede gehalten, worin er bezüglich der auswärtigen Politik betonte, daß Italien gar keine andere Richtung einschlagen könne, als die, welche



es heute verfolge. — Der italienische Geschäftsträger in Washington hat abermals in bestimmter Form um Genehmigung für den Synchast in Neu-Orleans ersucht.

— **Rußland.** Die Petersburger Regierungszeitungen bezeichnen die jetzt aufgetauchten Gerüchte, die plötzlich verstorbene Großfürstin Olga habe sich in Folge der Maßregelung ihres Sohnes Michael durch den Zaren vergiftet, als unbegründet. Es ist aber wohl als Thatsache anzunehmen, daß die Großfürstin wirklich selbst ihrem Leben ein Ende setzte; die Nachrichten hierüber lauten zu bestimmt. — Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeekorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher unterblieb.

— Die serbische Regierung findet in dem Skupstina-Beschluß, die Königin Natalie zum Verlassen Serbiens aufzufordern, offenbar ein Haar, denn man hat es in den Belgrader Regierungskreisen bis jetzt noch nicht einmal gewagt, der Königin jenen Beschluß officiell mitzutheilen. Vollends von einer gewaltsamen „Abschiebung“ der fürstlichen Frau kann zunächst gar keine Rede sein, denn bei ihrem heißblütigen Charakter würde ein derartiger Versuch zu dem schönsten Scandale führen, dessen politische Folgen sich noch gar nicht absehen ließen. Die serbische Regierung läßt nun versichern, sie habe die Hoffnung auf gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs aufgegeben, bis jetzt verlautet aber noch nichts Näheres über die Art und Weise dieser Beilegung.

— **Deutscher Reichstag.** Sonnabend-Sitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt. § 137 lautet nach den Kommissionsbeschlüssen: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wöchnerinnen dürfen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbirten Arztes dies für zulässig erklärt. Abg. Dr. Schäbler (Cr.) beantragte im Interesse des Familienlebens der Arbeiter, daß die tägliche Arbeitszeit verheiratheter Arbeiterinnen nicht mehr als zehn Stunden betragen soll. Handelsminister von Bodelschütz erklärte, daß der Antrag nach dem Resultat der stattgefundenen Erhebungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei. Abg. Schäbler zieht hierauf seinen Antrag zurück. Abg. Girsch (frei.) empfiehlt ebenfalls, sich mit den Kommissionsbeschlüssen zu begnügen, damit das Zustandekommen des ganzen Gesetzes nicht gefährdet werde. Abgg. Ullrich (Soz.) und Payer (Demokrat.) trennen dagegen für einen zehnstündigen Arbeitstag für verheirathete Arbeiterinnen ein, ebenso Abg. Bebel (Soz.) Geh. Rath Königs betont, daß die Arbeitszeit der Arbeiterinnen durchaus nicht so ausgebeutet sei, wie von den Vorrednern angenommen werde. Abgg. Möller (natlib.) und GutsMuth (frei.) beantragen, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause aus der Fabrik zu entlassen sind, sofern diese Pause nicht mindestens 1 $\frac{1}{2}$  Stunden beträgt. Hiermit wird der § 137 angenommen. § 138, welcher Kontrollbestimmungen enthält, wird debattelos genehmigt und die Weiterberatung dann bis Montag 12 Uhr vertagt.

## Locales und Provinzielles.

Strichberg, den 20. April 1891.

\* [Ein Paar Wochen noch] und das Himmelfahrtsfest ist da, dem Pfingsten auf dem Fuße folgt. Das liebliche Fest wird hoffentlich einen größeren Einfluß und eine größere Macht haben, als die Gitten der geärgerten Menschen, die vom Lenz noch recht wenig oder rein gar nichts merken, der selbst mit dem ersten frischen Grün es sparsam genug meint. Nach dem ellenlangen Winter hätte einige Fröhlichkeit nichts geschadet, alle Welt sehnt sich nach Wärme, und die Wetterpropheten in allen Herren Länder prophezeien sie auch schon oft genug; nur daß es nichts half. Unergerlich! Mancher schöne Lenz hat freilich schon einen bitteren Nachgeschmack gehabt, und der erfahrene „Entsektor“ Zacharias Bräsig sagt bei Fritz Reuter: „Die schönen Frühjahrstage hol der Teufel!“ und der Mann war ein „Deconomiker“ von Fach, und soll auch Recht behalten; aber wenn der Mensch vom Frühjahr nun überhaupt nichts mehr merkt, zu einer Zeit, wo sonst doch schon zu erkennen war, was da kommen sollte, dann ist's auch nicht schön. Der Landwirth freut sich zudem auch nicht sonderlich über die stattgehabte große Weltwäse, und die Ansichten über die diesjährige Ernte sind gar nicht recht so, wie sie eigentlich sein sollten. Aller-

dings ist es noch ein recht gutes Stück Weges hin, bis die Sense geschärft wird, in den Zwischenmonaten kann noch viel gebessert werden, und Alles sich zum Guten wenden. Hoffen wir das Allerbeste, Deutschland kann's auch gebrauchen, just so gut wie alle anderen Staaten. Also hurtig heraus aus dem Skatzimmer, Mosje Frühling, und ein Vischen mehr Ernst in die Sache gebracht. Alles wartet, hat viele Wünsche und sehnt sich nach Wärme. Darum lieber nicht auf morgen verschoben, was heute geschehen kann.

\* [Kirchen-Jubiläen.] Auf Bitten der betreffenden Gemeinden ertheilte Friedrich der Große im Jahre 1741 in großer Zahl Concessionen zur Errichtung neuer evangelischer Gemeinden, und das Datum der Concessionen wird der in erster Reihe feststehende Tag für das in diesem Jahre bevorstehende 150jährige Jubiläum vieler evangelischer Gemeinden in Schlesien sein. Die erwähnten Concessionen zur Einrichtung evangelischen Gottesdienstes und zum Bau einer Kirche wurden im Regierungsbezirk Liegnitz 44 Gemeinden ertheilt, nämlich in den Städten und Flecken Beuthen a. O., Bunzlau, Friedeberg a. O., Grünberg, Ruppberg, Lähn, Löwenberg, Neusalz, Neustädte, Printenau, Schlawa, Schönau, Sprottau, Schmiedeberg und Warmbrunn, sowie in den Orten Alt-Jeschwitz, Alt-Dels, Alslau, Boberröhrsdorf, Fischbach, Giehren, Giersdorf, Gramschütz, Güntersdorf, Groß-Hartmannsdorf, Hertwigswaldau, Hermisdorf, Jakobskirch, Kemnitz, Petersdorf, Pausnitz bei Jauer, Rüdersdorf, Reibnitz, Rüdenwaldau, Seifersdorf, Schreiberhau, Spiller, Strunz, Voigtsdorf, Weißholz und Zobten am Bober.

\* [Altersversicherung.] Das Reichsversicherungsamt hat in einem an die Vorstände der Versicherungsanstalten jüngst gerichteten Schreiben vorbestimmlich seiner instanzialen Entschliebung dahin entschieden, daß diejenigen Versicherten, welche alsbald nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes z. B. im Monat Januar 1891, das siebenzigste Lebensjahr vollenden, behufs Erlangung der Altersrente zunächst noch eine Wartezeit von einem Beitragsjahr zurücklegen müssen. Das Reichsversicherungsamt ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß im Gegensatz zu der Uebergangsbestimmung für die Invalidenrente, nach welcher die Minderung der Wartezeit nach Wochen berechnet wird, das Gesetz die Wartezeit für die Altersrente um so viele Beitragsjahre vermindern läßt, als die Lebensjahre der Versicherten zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl vierzig übersteigen. Danach gelten Beitragsjahre und Lebensjahre als Einheiten und die Wartezeit für die sonst zum Bezug der Altersrente qualifizierten Personen verringert sich nur um so viele Einheiten von Beitragsjahren, als diese Personen Einheiten von Lebensjahren beim Inkrafttreten des Gesetzes zurückgelegt haben.

\* [Aufsitz zum Turnen.] Eindringlicher als je zuvor möge der Ruf zum fleißigen u. ausdauernden Turnen beim Beginn der besseren Jahreszeit ergehen an alle Jünglinge, welche ein gesundes Herz und frohen Sinn haben, denn nichts sagt der gesunden Jugend mehr zu als Bewegung in lebensfrischer Gesellschaft. Das Turnen ist eine weitestehende Uebung der Leibeskräfte, bringt Freude an gemeinsamen herzerfrischenden Spielen und Wanderungen in der freien Natur, erhält und vermehrt Liebe und Treue für unser schönes Vaterland. Der Gedanke muß begeistern, einer guten Sache zu dienen unter dem Banner der großen deutschen Turnerschaft, unter welchem sich hunderttausend Männer ohne Rücksicht auf Stand oder Besitz zu gleichem Streben verbunden haben. Vater u. Mutter mögen für ihre Kinder die Worte beherzigen: „... sie sollen alles lernen; wer sich durchs Leben kühn will schlagen, der muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein!“

\* [Eisenbahnverbindung Breslau—Girschberg.] Die hiesige Handelskammer erläßt, wie wir bereits kurz berichtet haben, ein Rundschreiben an die betreffenden Interessenten, in welchem sie erklärt, daß sie der in der Delegirtenversammlung am 28. Februar in Breslau beschlossenen Petition, zunächst nur den Ausbau der Abkürzungslinie Merzdorf—Vollenhain—Striegau als Vollbahn zu beantragen, obne die Abkürzung Striegau—Saarau nicht beitreten wird. Sie begründet ihren Entschluß wie folgt: „Die Entfernung zwischen Breslau und Girschberg beträgt 1) in der Luftlinie 90 km, 2) auf der Eisenbahn über Waldenburg 125,7 km, 3) auf der Abkürzungslinie a. Girschberg—Merzdorf—Vollenhain—Striegau—Königszell—Breslau 114,8 km, b. Girschberg—Merzdorf—Vollenhain—Striegau—Saarau—Breslau 108,7 km. Die größtmögliche Abkürzung beträgt also auf der Linie 3a 11,6 km, während sie durch die Linie 3b auf 17 km steigt. Nun liegt es doch im Wunsche aller Interessenten, daß die Abkürzungslinie als

Vollbahn ausgebaut werde, denn nur durch directe und schnell fahrende Personenzüge auf derselben kann die Abkürzung dem Personenverkehr zwischen den Kreisen Girschberg, Schönau, Landeshut und Vollenhain einerseits und Breslau mit allen an der Bahn liegenden Kreisen bis nach Striegau, Jauer und Liegnitz andererseits zur vollen practischen Bedeutung gelangen, da sich alsdann die Strecke Breslau—Girschberg bequem in zwei Stunden durchfahren läßt, anstatt jetzt in vier bis fünf Stunden. Wird sich nun aber die Eisenbahnbehörde dazu verstehen, die Strecke Merzdorf—Striegau als Vollbahn zu bauen, wird sie geneigt sein, den Personenverkehr zwischen Breslau und Girschberg in durchgehenden, schnellfahrenden Zügen über diese neue Strecke zu leiten, wenn der Gewinn nicht mehr wie 11 km beträgt? Wird sie das nicht viel eher thun, wenn auch nicht in allen, so doch in einigen Zügen, wenn die Abkürzung 17 km erreicht? Wird unser Gesicht nicht auch durchschlagender wirken, wenn wir bald auf den vollen, ganzen Vortheil, der erreicht werden kann, hinweisen, als wenn wir jetzt mit einem Theile und in zwei oder drei Jahren wieder mit einem Theile kommen? Wir glauben: Ja!“ In dem Rundschreiben wird dann als Grund dafür, daß sich die Vertreter von Jauer dem Projecte Striegau—Saarau gegenüber ablehnend verhalten, angegeben, daß sie für einen ihrer Zukunftspläne fürchten, nämlich eine Bahnlinie von Breslau über Bissa—Neumarkt—Jauer—Gölsberg—Löwenberg—Lauban nach Görlitz. Diese Linie ist jedoch nur 6 km kürzer als diejenige über Koblitz und dürfte darum keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Zu der auf Anregung der hiesigen Handelskammer in dieser Angelegenheit in nächster Zeit in Breslau stattfindenden zweiten Versammlung sollen alle Handelskammern und Kreisverbände der theilhaftigen Kreise eingeladen werden.

\* [Stadtheater.] Sonntag: „Der Bettelstudent“. Operette von Millöcker, Millöcker's „Bettelstudent“ ist schon wiederholt auf der hiesigen Bühne gegeben und dadurch den meisten unserer Theaterbesuchern bekannt geworden. Wenn trotzdem auch gestern das Publikum mit großer Spannung der allerliebsten Fabel von dem geführten Bettelstudenten, dem geprellten Gouverneur und den adelstollen Possimen lauschten, jede einzelne Leistung mit Beifall aufnahm und diesen Beifall in anhaltender, überzeugender Weise zu erkennen gab, so ist das nicht allein der Beweis von der Zugkraft des Stüdes, sondern auch von der Vorzüglichkeit der Darstellung. Selbst derjenige, der den „Bettelstudenten“ auf größeren Bühnen gesehen hat, war in hohem Grade befriedigt, da in Anbetracht der gegebenen Umstände wirklich alles Mögliche geleistet wurde. Die Ausstattung des Ganzen, die Pracht der Costüme und das allgemeine Arrangement waren durchweg sehr anerkennenswerth, ebenso wie die Leistungen der einzelnen Darsteller. Herr Direktor Hansing ist ein vortrefflicher Ollendorf, der sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatte. Frä. Eckert war ein allerliebster Cornet. In Frau Wehn fand die polnische Aristokratin Palmatica eine würdige Vertreterin. Frä. Kude bot als Laura eine im Allgemeinen zufriedenstellende Leistung, wie auch Frä. Waag die stets hungrige Bronislawa in bester Weise zur Darstellung brachte. Die Künstlerin wußte ihre vorzüglichen Stimmmittel voll zur Geltung zu bringen und nahm in gesanglicher Beziehung die erste Stelle bei der gestrigen Vorstellung ein. Herr Siglod in der Titelrolle und Herr Vogel als Jan Janicki wußten sich den Beifall des Publikums zu erringen. Auch die übrigen Darsteller waren ihrer Rollen in jeder Beziehung gewachsen. Das Zusammenspiel war vortrefflich und auch der Chor, der leider sehr schwach besetzt war, genügte vollkommen. Die Haltung des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kraft-Vorhing war außerordentlich gut. — Morgen, Dienstag, geht die Lustspiel-Novität „Die Kinder der Exzellenz“ von A. von Wolzogen in Scene, während am Donnerstag die Strauß'sche Operette „Der Zigeunerbaron“ aufgeführt werden wird.

\* [Postnachnahmebriefe.] Nach neuerer Bestimmung darf in der Aufschrift von Nachnahmebriefsendungen der Grund der Nachnahme in gedrängter Kürze, z. B.: „Gerichtskosten“, „Mitgliedsbeitrag für Verein N.“, „Bezugspreis für das dritte Vierteljahr 1891“, „Schreibgebühren“, „Einschickungskosten“ u. s. w. angegeben werden. Diese Bestimmung gilt für den gesammten deutschen Postverkehr einschl. Bayern und Württemberg.

\* [Zum Streit in Iserthal.] Die streikenden Arbeiter der F. Schmitt'schen Spinnerei in Iserthal (etwa 700 an der Zahl) stellten am Mittwoch folgende Forderungen: Abänderung des Schiedsgerichtes bei der Krankentasse der Schmitt'schen Fabrik, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Freigebung des 1. Mai als Arbeiterfeiertag, Abschaffung aller Strafen und Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters Honsa, wegen dessen Entlassung der Strike ausbrach, endlich wöchentliche Lohnauszahlung. Diese Forderungen wurden von den Chefs der Firma als unerfüllbare bezeichnet, worauf die Arbeiter die Erklärung abgaben, weiter streiken zu müssen.

\* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von G. & W. Patatz, Berlin N.-W., Louise-Strasse 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet. a. Anmeldungen: Otto Arlt in Görlitz. „Weichenverschluß.“ — Paul Guhn in Rathau. „Einspannvorrichtung für Hölzer, welche mit Profil versehen werden sollen.“ — G. Kippke & Co. in Breslau. „Selbstthätige Vieh-Entkupplungs-Vorrichtung.“ — Ferdinand Neumann in Ohlau. „Verschluß für Landkarten-Stäbe.“ — b. Ertheilungen: 56985. Dr. G. Raffner in Breslau. „Verfahren zur Herstellung von Sauerstoff.“ Vom 22. April 1890. 56946. G. Güttler in Reichenstein. „Verfahren zur



Herstellung einer formbaren Schmelzmasse aus festen Nitrokohlehydraten und festen Nitrokohlenwasserstoffen.“ Vom 17. Dezember 1890. — 56933. A. Sandberg Freystadt. „Windlade für Orgeln.“ Vom 30. Oktober 1890.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel. — Angemeldet eine herrenlose Kuh im Gasthof „zum Schwan.“

■ Schmiedeberg, 19. April. Gestern Abend fand im Gasthofe zu den 3 Kronen die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt, zu welcher sich 22 Mitglieder eingefunden hatten. Anfang des Jahres 1890 zählte die Kasse 331 männliche und 58 weibliche Mitglieder, Ende December 1890 318 männliche und 58 weibliche. Erkrankungen kamen vor bei männlichen Mitgliedern 78, bei weiblichen 22, Krankheitstage bei männlichen 1421, bei weiblichen 558; gestorben sind 4 männliche und 1 weibliches Mitglied. Die Gesamt-Einnahme belief sich auf 3930,25 Mk., die Ausgabe auf 3584,61 Mk., so daß ein Bestand von 345,64 Mk. verbleibt. Der Reservefond hat eine Höhe von 1191,52 Mk. erreicht. — An Stelle des von hier verzogenen Herrn Bildhauer Langner wurde Herr Drechsler Besser als Vorstandem Mitglied gewählt.

? In Reibnitz wurde am vorigen Sonntag ein schönes bedeutungsvolles Fest gefeiert, das 150-jährige Kirchenjubiläum. Am Sonntag Jubilate 1741 wurde nach langjähriger Entbehrung zum ersten Male wieder evangelischer Gottesdienst abgehalten und zwar im Freien auf dem Hofe des mitten im Dorfe gelegenen Vorwerks. (Dieser geräumige Hof war so lange ein interimistisches Gotteshaus, bis Kirche und Pfarrhaus aufgerichtet.) — Gott der Herr hatte uns zu unserem Jubelfeste wunderbar schönes Wetter bescheert. Bald nach 8 Uhr setzte sich vom Gotteshause der Festzug der Reibnitzer in Bewegung, um den Berthelsdorfern bis ans Ende des Dorfes entgegenzugehen. Dort fand eine kurze Begrüßung statt, und nun setzte sich der imposante Festzug, dem sich auch Viele aus Nachbarndörfern angeschlossen, in Bewegung, um zunächst bis auf den Vorwerkshof zu pilgern. Dort war eine mit Tannenzweigen geschmückte Kanzel errichtet, von welcher der Ortsgeistliche eine bezüglich die Ansprache an die Festgemeinde hielt auf Grund des Wortes: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten“ . . . (Psalm 143 B. 5) — Hier, wie während der ganzen Feier wurden die alten Jubellieder gesungen. Von da ging es in das nahe gelegene überaus schön, und sinnig geschmückte Gotteshaus, das in wenigen Augen-

jedoch um und entlud sich. Der Schuß ging einer Kuh in ein Hinterbein und verletzte dieselbe derartig, daß sie getödtet werden mußte.

h. Görlitz, 18. April. Ein raffinirter Schwindel ist Anfang dieser Woche bei einem hiesigen Goldarbeiter leider mit Erfolg ausgeführt worden. In der Uniform eines Neunzehners betrat er das Goldwaarengeschäft und übergab einen Zettel, auf welchem ein Duzend schwere silberne Schlüssel zu liefern gefordert wurden. Die Schrift und der Styl ließen es kaum glaubhaft erscheinen, daß der Zettel aus der von dem Schwindler angegebenen, dem Geschäftsinhaber bekannten Familie stamme, aber die darüber ausgesprochenen Bedenken brachten den Betrüger nicht in Verlegenheit, denn mit polnischem Accent versichert er: „Spricht sich Madame fast gar nicht deutsch, kann nicht besser schreiben.“ Da er vorgab, es sehr eilig zu haben, wurde ihm das Gewünschte endlich ausgehändigt. Doch fort sind die werthvollen Schlüssel auf Rimmerwiedersehen.

i Reisse, 18. April. Beinahe erstickt wären gestern Vormittag zwei kleine Kinder einer Arbeiterfamilie auf der Zollstraße. Die Mutter hatte Feuer angemacht und begab sich gegen 9 Uhr zu der Arbeitsstätte ihres Mannes, um diesem das Frühstück zu bringen. Die beiden Wärmchen im Alter von 3 und 1/4 Jahren schliefen, als die Mutter wegging, zusammen in einem am Ofen stehenden Bette. Durch die Ofenhitze gerieth einiges hinter dem Ofen aufbewahrtes Kienholz in Brand oder richtiger, dasselbe begann zu schwelen, sodaß die ganze Stube in einen undurchdringlichen Qualm gehüllt war, als die Mutter zurückkam. Sie riß sofort die Kinder aus dem Bette, öffnete Thüren und Fenster und rief die Hausbewohner zur Hilfe herbei. Die Kinder waren bereits dem Erstickungstode nahe und besinnungslos. Dem sofort herbeigeholten Arzte Herrn Dr. Stern gelang es, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und befinden sich dieselben erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

b. Sagan, 18. April. Wie bereits berichtet, waren der Kutscherwitwe Stephan in Groß-Bogendorf innerhalb 14 Tagen sechs Kinder durch Dink-

= Groß-Wartenberg, 18. April. Der Sohn einer Wittfrau in Bralin lernte in Westfalen das Steinmetzhandwerk. Vor Kurzem sandte er der Mutter seine Leibwäsche zu. Beim Waschen derselben entstand ein furchtbarer Knall und die Frau stürzte bewußtlos zu Boden. Eine Dynamitpatrone, welche in der Wäsche sich befand, riß der Bedauernswerthen 2 Finger der linken Hand ab und verletzte sie erheblich im Gesicht.

\* Leobschütz, 19. April. Der Kaiser hat bei dem achten Sohne des Gärtners Granel in Badewitz eine Pothefstelle übernommen.

l. Gleiwitz, 18. April. Zu einem Besitzer in Richtersdorf, dessen Besitzung unlängst, wie vermuthet wird, durch Brandstiftung eingeäschert wurde, kam dieser Tage einer jener Herren, die sich Wahrsager nennen, und theilte mit, daß er im Stande wäre, ihm den Namen dessen, der an seine Besitzung Feuer gelegt hat, zu nennen. Der Besitzer ging auf den Leim und ließ sich und seine Frau — dies war nach der Angabe des geheimnißvollen Menschen absolut nothwendig — in entlegene Räume einsperren. Hier harrten die beiden Ehegatten der Dinge, die da kommen sollten. Bald aber wurde es ihnen in ihren Gefängnissen zu lang und sie begannen zu pochen und zu schreien, woraufhin denn die Nachbarn herbeieilten, um sie zu befreien. Bald bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß der Wahrsager einen Koffer erbrochen und aus demselben 150 Mk. entwenet hatte.

§ Ratibor, 19. April. Beim Bau des Landgerichtsgebäudes trug sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall zu. Durch eine Aufzugsöffnung stürzte ein Maurer 3 Meter tief herab und trug einen Schädelknochenbruch davon. — In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde die auf dem Ostroger Kirchhofe auf dem Plage der früheren Kirche stehende Kapelle erbrochen und daraus sämtliche werthvollen Gegenstände, wie silberne Leuchter, Altardecken u. s. w. entwendet.

## Bermischtes.

— 16 —

unerfahrenes Herz an einen Mann zu hängen. Ja, wenn der Franz wenigstens eine Stelle hätte wie ich bei meinem jungen Herrn von Rotheß sie habe, 1200 Mark Gehalt und Wiesen für zwei Kühe nebst freier Wohnung, da möchte es sein, aber mit solch' einem Lumpengehalt, wie ihn der alte Töppen zahlt, kann kein ehrlicher Forstmann heirathen.“

Räthchen antwortete dem Vater auf diesen Vorhalt mit keiner Silbe, sondern bemühte sich nur so unbefangen als möglich zu erscheinen und dem Verdachte des Vaters keine neue Nahrung zu geben.

Dieser schwieg dann auch schließlich über das heikle Thema und legte sich nach beendigtem Mittagmahle zu dem gewohnten kurzen Schläfschen nieder.

Den Kaffee trank Günther dann im Garten, wo er sich wieder freundlicher gegen seine Tochter zeigte und ihr befahl, durch die Magd einen der Holzfäller herbeirufen zu lassen, die auf dem nahen Schlage beschäftigt waren.

Späterhin legten sich aber düstere Wolken des Unmuths auf des Försters Stirn und ärgerliche Gedanken quälten ihn.

„Man sollte es nicht glauben,“ sagte er leise zu sich selbst, „was für eine Macht solch' ein Weib über die Männer ausüben kann! Nun ist diesem Zauber, den diese Baumgatten besitzt, auch mein lieber junger Herr verfallen. Gott sei es geflagt, daß ihn diese unglückselige Leidenschaft zu der stolzen, kalten Sirene erfassen mußte, und Gott mag helfen, daß er bald zur Besinnung kommt. Wenn ich nicht wüßte, daß Herr von Rotheß ein sonst so vernünftiger, prächtiger Herr wäre, würde ich überhaupt glauben, daß er den Verstand wegen dieser Sirene verloren hätte! Denn das hat man doch noch nicht gehört, daß ein hochgeborener, feingebildeter, reicher Herr, wegen einer Leidenschaft zu einer Dame ein ganz gewöhnlicher Bergmann wird, und mit Lebensgefahr täglich neun Stunden unter der Erde arbeitet! Wozu thut er nur das?! Das steht ja in gar keinem Zusammenhange mit seiner unseligen Liebe zu der Baumgarten! Deshalb gewinnt ihn dieses Weib ja nicht um ein Haar lieber, daß Herr von Rotheß in den Bergwerken arbeitet. Sie hat ja auch keine Ahnung von dieser seltsamen Aufopferung!

— 13 —

Nach diesen Worten verließ Baron Curt das Zimmer und ließ den alten Baron mit seinen Geldsorgen allein.

Auf einer kleinen Anhöhe dicht an einem dunkeln Tannenwalde lag ein einfaches Forsthaus, vor welchem ein hübsches junges Mädchen mit einem schmucken jüngeren Forstmann in halbblauem Geflüster plauderte.

„Es ist und bleibt mein heiliger Ernst,“ sagte jetzt der junge Mann mit feierlich erhobener Stimme, „daß Du mein Weib werden sollst, Räthchen, wenn Du willst, und wenn Du mir vor allen Dingen die Jahre treu bleiben willst, die ich noch warten muß, ehe ich heirathen kann.“

„Ich möchte schon,“ entgegnete das junge Mädchen mit freudigem Erröthen, „denn ich bin erst siebzehn Jahre alt und kann warten, aber ob mein Vater zu der Verlobung seine Einwilligung geben und ob ihm der lange Brautstand recht sein wird, das weiß ich nicht, und meinem lieben alten Vater der ohne mich ganz allein in der Welt steht, muß ich doch gehorchen.“

Der Freier sah wohl ein, daß er weder ungestüm, noch halsstarrig mit seiner Werbung vorgehen durfte, wenn er an's Ziel gelangen sollte, er meinte daher klug einlenkend:

„So halten wir also unsere Verlobung geheim, ganz geheim, Räthchen, kein Mensch außer uns beiden soll jetzt etwas davon erfahren, und wenn dann die Zeit gekommen ist, wo ich mit gutem Gewissen um Dich offen freien kann, so werde ich vor Deinen Vater treten und ihn um seinen Segen bitten, und er wird dann wohl nicht nein sagen.“

„Gott gebe es so!“ erwiderte Räthchen inbrünstig und reichte dem jungen Forstmann treuherzig die Hand, welche dieser dankbar an seine Lippen drückte.

„Wollen Sie sich unsere schönen Herbstblumen, die Aftern und Georginen, im Garten einmal ansehen, Herr Franz,“ fragte dann das junge Mädchen verschämt und offenbar bemüht, ihrer verlegenen Situation ein Ende zu machen.

„Das will ich schon thun,“ antwortete ihr Verehrer, „aber Du mußt mich nun endlich, wenn wir allein sind, „Du“ und „Wilhelm“ nennen, wie es sich gehört, Räthchen.“

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Die Hüttenkönigin.



es heute verfolge. — Der italienische Geschäftsträger in Washington hat abermals in bestimmter Form um Genugthuung für den Lynchfall in Neu-Orleans ersucht.

— Rußland. Die Petersburger Regierungszeitungen bezeichnen die jetzt aufgetauchten Gerüchte, die plötzlich verstorbene Großfürstin Olga habe sich in Folge der Maßregelung ihres Sohnes Michael durch den Czaren vergiftet, als unbegründet. Es ist aber wohl als Thatsache anzunehmen, daß die Großfürstin wirklich selbst ihrem Leben ein Ende setzte; die Nachrichten hierüber lauten zu bestimmt. — Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeekorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher unterblieb.

— Die serbische Regierung findet in dem Skupstina-Beschluß, die Königin Natalie zum Verlassen Serbiens aufzufordern, offenbar ein Haar, denn man hat es in den Belgrader Regierungskreisen bis jetzt noch nicht einmal gewagt, der Königin jenen Beschluß officiell mitzutheilen. Vollends von einer gewaltthätigen „Abjchiebung“ der fürstlichen Frau kann zunächst gar keine Rede sein, denn bei ihrem heißblütigen Charakter würde ein derartiger Versuch zu dem schönsten Scandale führen, dessen politische Folgen sich noch gar nicht absehen ließen. Die serbische Regierung läßt nun versichern, sie habe die Hoffnung auf gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs aufgegeben, bis jetzt verlautet aber noch nichts Näheres über die Art und Weise dieser Beilegung.

— Deutscher Reichstag. Sonnabendssitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt. § 137 lautet nach den Kommissionsbeschlüssen: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5 1/2 Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wöchnerinnen dürfen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt

dingt ist es noch ein recht gutes Stück Weges hin, bis die Sense geschärft wird, in den Zwischenmonaten kann noch viel gebessert werden, und Alles sich zum Guten wenden. Hoffen wir das Allerbeste, Deutschland kann's auch gebrauchen, just so gut wie alle anderen Staaten. Also hurtig heraus aus dem Stutzimmer, Mosje Frühling, und ein Bischen mehr Ernst in die Sache gebracht. Alles wartet, hat viele Wünsche und sehnt sich nach Wärme. Darum lieber nicht auf morgen verschoben, was heute geschehen kann.

\* [Kirchen-Jubiläen.] Auf Bitten der betreffenden Gemeinden ertheilte Friedrich der Große im Jahre 1741 in großer Zahl Concessionen zur Errichtung neuer evangelischer Gemeinden, und das Datum der Concessionen wird der in erster Reihe feststehende Tag für das in diesem Jahre bevorstehende 150jährige Jubiläum vieler evangelischer Gemeinden in Schlesien sein. Die erwähnten Concessionen zur Einrichtung evangelischen Gottesdienstes und zum Bau einer Kirche wurden im Regierungsbezirk Liegnitz 44 Gemeinden ertheilt, nämlich in den Städten und Flecken Beuthen a. D., Bunzlau, Friedeberg a. O., Grünberg, Ruppberg, Lahn, Löwenberg, Neusalz, Neustädte, Printenau, Schlawa, Schönau, Sprottau, Schmiedeberg und Warmbrunn, sowie in den Orten Alt-Jeschwitz, Alt-Dels, Aslau, Bobertsdorf, Fischbach, Giehren, Giersdorf, Gramschütz, Güntersdorf, Groß-Hartmannsdorf, Hertwigswaldau, Hermisdorf, Jakobskirch, Kemnitz, Petersdorf, Prausnitz bei Jauer, Rückersdorf, Reibnitz, Rückenwaldau, Seifersdorf, Schreiberhau, Spiller, Strunk, Voigtsdorf, Weißholz und Zobten am Bober.

\* [Altersversicherung.] Das Reichsversicherungsamt hat in einem an die Vorstände der Versicherungsanstalten jüngst gerichteten Schreiben vorbehaltlich seiner instanzialen Entschließung dahin entschieden, daß diejenigen Versicherten, welche alsbald nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes z. B. im Monat Januar 1891, das siebenzigste Lebensjahr vollenden, behufs Erlangung der Altersrente zunächst noch eine Wartezeit von einem Beitragsjahr zurücklegen müssen. Das

Vollbahn ausgebaut werde, denn nur durch directe und schnell fahrende Personenzüge auf derselben kann die Abkürzung dem Personenverkehr zwischen den Kreisen Hirschberg, Schönau, Landeshut und Vollenhain einerseits und Breslau mit allen an der Bahn liegenden Kreisen bis nach Striegau, Jauer und Liegnitz andererseits zur vollen practischen Bedeutung gelangen, da sich alsdann die Strecke Breslau—Hirschberg bequem in zwei Stunden durchfahren läßt, anstatt jetzt in vier bis fünf Stunden. Wird sich nun aber die Eisenbahnhöfde dazu verstehen, die Strecke Merzdorf—Striegau als Vollbahn zu bauen, wird sie geneigt sein, den Personenverkehr zwischen Breslau und Hirschberg in durchgehenden, schnellfahrenden Zügen über die neue Strecke zu setzen, wenn der Gewinn nicht mehr wie 11 km beträgt? Wird sie das nicht viel eher thun, wenn auch nicht in allen, so doch in einigen Zügen, wenn die Abkürzung 17 km erreicht? Wird unser Gesuch nicht auch durchschlagender wirken, wenn wir bad auf den vollen, ganzen Vortheil, der erreicht werden kann, hinweisen, als wenn wir jetzt mit einem Theile und in zwei oder drei Jahren wieder mit einem Theile kommen? Wir glauben: Ja! In dem Rundschreiben wird dann als Grund dafür, daß sich die Vertreter von Jauer dem Projecte Striegau—Saarau gegenüber ablehnend verhalten, angegeben, daß sie für einen ihrer Zukunftspläne fürchten, nämlich eine Bahnlinie von Breslau über Bissa—Neumarkt—Jauer—Goldberg—Löwenberg—Laudan nach Görlitz. Diese Linie ist jedoch nur 5 km kürzer als diejenige über Koblitz und dürfte darum keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Zu der auf Anregung der hiesigen Handelskammer in dieser Angelegenheit in nächster Zeit in Breslau stattfindenden zweiten Versammlung sollen alle Handelskammern und Kreisaußschüsse der beteiligten Kreise Einladungen erhalten.

\* [Stadtheater.] Sonntag: „Der Bettelstudent“, Operette von Müllner, Müllner's „Bettelstudent“ ist schon wiederholt auf der hiesigen Bühne gegeben und dadurch den meisten unserer Theaterbesuchern bekannt geworden. Wenn trotzdem auch gestern das Publikum mit großer Spannung der allerliebsten Fabel von dem gefürsteten Bettelstudenten, dem geprellten Gouverneur und den adelstolzen Polinnen lauschten, jede einzelne Leistung mit Beifall aufnahm und diesen Beifall in anhaltender, überzeugendster Weise zu erkennen gab, so ist das nicht allein der Beweis von der Zugkraft des Stückes, sondern auch von der Vorzüglichkeit der Darstellung. Selbst derjenige, der den „Bettelstudenten“ auf größeren Bühnen gesehen hat, war in hohem Grade befriedigt, da in Anbetracht der gegebenen Umstände wirklich alles Mögliche geleistet wurde. Die Ausstattung des Ganzen, die Pracht der Costüme und das allgemeine Arrangement waren durchweg sehr anerkennenswerth, ebenso wie die Leistungen der einzelnen Darsteller. Herr Direktor Hansing ist ein vortrefflicher Ollendorf, der sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatte. Fr. Eder war ein allerliebster Cornet. In Frau Wehn fand die polnische Aristokratin Palmatica eine würdige Vertreterin. Fr. Kurde bot als Laura eine im Allgemeinen zufriedenstellende Leistung, wie auch Fr. Maag die stets hungrige Bronislawina in bester Weise zur Darstellung brachte. Die Künstlerin wußte ihre vorzüglichen Stimmittel voll zur Geltung zu bringen und nahm in gesanglicher Beziehung die erste Stelle bei der gestrigen Vorstellung ein. — Ein Brief in der Titelfrage und Herr Engel als Sam

„Ja, ja, ich will es versuchen,“ antwortete diese und trat an den Gartenzaun, der das Forsthaus umgab und schloß die Gartenthür auf, um dem Geliebten die in herrlicher Blüthe stehenden Astenbeete zu zeigen.

Da erscholl im nahen Tannenwalde Hundegebell, und sich rasch umwendend sagte Rätchen fast erschrocken:

„Dort kommt schon der Vater, Herr Franz, er wird uns doch nicht beobachtet haben?“

„Ich glaub's nicht,“ erwiderte Franz leise und lächelnd, „meine Diana hält gute Wacht, sie ist auch schon fort und den Hunden Deines Vaters entgegengeeilt. Deshalb hört man das Gebläff. Im Uebrigen habe ich ja auch von meinem Herrn einen Auftrag an Deinen Vater auszurichten, Rätchen, er wird daher wohl nicht gleich böse werden, wenn er mich hier sieht.“

Bei den letzten Worten wandte sich Franz um und ging dem alten Förster Günther, wie Rätchens Vater hieß, entgegen.

„Guten Tag, Herr Förster!“ rief er dann, den Hut lüftend, diesem zu, als er sich ihm bis auf einige Schritte genähert hatte.

„Guten Tag, Herr Franz! Was bringen Sie mir?“ frug dann der alte Förster in seiner kurzen Weise und seine großen, grauen Eulenaugen ruhten forschend auf dem jungen Berufsgenossen.

„Mein Herr, der Herr Baron von Töppen läßt Sie bitten, doch die Hirsche beobachten zu lassen, die fast jeden Abend aus den Baumgarten'schen Forsten bald in unser, bald in Ihr Revier herüberwechseln. Es sind capitale Thiere, ich zähle neulich elf Stück und darunter einen Zehnender. Gelänge es den Hirschen den Paß durch Einlappen zu verlegen so könnte in den Töppenschen und Rothed'schen Forsten eine schöne Hirschjagd in den nächsten Tagen abgehalten werden, wie es unser junger Herr sehnlichst wünscht.“

„Na, wir wollen sehen, was sich thun läßt, ich will noch heute allen Forstwärtern und Holzfallern entsprechenden Auftrag geben,“ erwiderte Günther. „Es wäre uns schon recht, wenn wir auch einmal große Hirschjagd halten könnten, wie die drüben in den Baumgarten'schen Forsten. Der Ruckuck mag wissen,

warum sich die Hirsche alle dort hinüber gewöhnt haben und bei uns nur noch dann und wann wechseln.“

„Nun, die „Hüttenkönigin“ läßt die Hirsche doch geradezu hätscheln,“ bemerkte Franz lächelnd. „Sie soll im Winter hundert Centner Hafer und wohl ebensoviel Heu den Thieren füttern lassen. Außer der großen Jagd darf auch selten ein Stück abgeschossen werden, da braucht man sich nicht zu wundern, wenn es den Hirschen in den Baumgarten'schen Wäldern besser gefällt als in den Töppen'schen und Rothed'schen.“

„Ja, ja, dieses Fräulein Baumgarten kann mit ihrem ungeheuren Vermögen sich allen theueren Sport leisten, woran so mancher Baron verarmen müßte,“ gab Günther in ärgerlichem Tone zurück. „Trachten wir also danach, einige von den feinsten Hirschen, die aus den Baumgarten'schen Wäldern zu uns herüberwechseln, zu erwischen. Ich lasse Ihnen sobald als möglich Antwort sagen, Herr Franz, und bis dahin leben Sie wohl!“

„Adieu, Herr Förster!“ erwiderte Franz, blickte aber ziemlich verblüfft dem seinem Hause zuschreitenden Forstmann nach, denn einen so kurzen Abschied hatte Franz von dem alten Günther doch nicht erwartet, es im Gegentheil viel lieber gesehen, wenn ihn Günther aufgefodert hätte, mit in das Forsthaus zu treten. Hätte dann doch der kleine Roman, der zwischen Franz und dem hübschen Rätchen Günther begonnen, vielleicht ganz ungeführt weiter gesponnen werden können! Enttäuscht trat daher der junge Forstmann seinen Rückweg an.

Günther war wirklich sehr argwöhnisch und begann bald darauf, als er in's Haus getreten war und sich zum Mittagessen niedergesetzt hatte, seine Tochter zu examiniren und sie vor einem „Verhältniß“ mit dem Forstgehilfen Franz zu warnen.

„Er hat einen Hungerleiderposten, der Franz, bei dem alten Baron von Töppen,“ brummte Günther seiner Tochter dann vor. „Freie Station und jährlich dreihundert Mark bezieht er von dem Baron, und das kann noch zehn Jahre so fort gehen, ehe sich eine bessere Stelle für ihn findet. So ein Mensch kann nicht heirathen, der kann nur ein Mädchen in's Unglück stürzen. Ueberhaupt bist Du auch noch viel zu jung, Rätchen, um Dein



Herstellung einer formbaren Schmelzmasse aus festen Nitrokohlenhydraten und festen Nitrokohlenwasserstoffen.“ Vom 17. Dezember 1890. — 56933. A. Sandberg Freystadt. „Windlade für Orgeln.“ Vom 30. Oktober 1890.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel. — Angemeldet eine herrenlose Kuh im Gasthof „zum Schwan.“

π Schmiedeberg, 19. April. Gestern Abend fand im Gasthof zu den 3 Kronen die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt, zu welcher sich 22 Mitglieder eingefunden hatten. Anfang des Jahres 1890 zählte die Kasse 331 männliche und 58 weibliche Mitglieder, Ende December 1890 318 männliche und 58 weibliche. Erkrankungen kamen vor bei männlichen Mitgliedern 78, bei weiblichen 22, Krankheitstage bei männlichen 1421, bei weiblichen 558; gestorben sind 4 männliche und 1 weibliches Mitglied. Die Gesamt-Einnahme belief sich auf 3930,25 Mk., die Ausgabe auf 3584,61 Mk., so daß ein Bestand von 345,64 Mk. verbleibt. Der Reservefond hat eine Höhe von 1194,52 Mk. erreicht. — An Stelle des von hier verzoogenen Herrn Bildhauer Langner wurde Herr Drechsler Besser als Vorstandsmitglied gewählt.

? In Reibnitz wurde am vorigen Sonntag ein schönes bedeutungsvolles Fest gefeiert, das 150-jährige Kirchenjubiläum. Am Sonntag Jubilate 1741 wurde nach langjähriger Entbehrung zum ersten Male wieder evangelischer Gottesdienst abgehalten und zwar im Freien auf dem Hofe des mitten im Dorfe gelegenen Vorwerks. (Dieser geräumige Hof war so lange ein interimistisches Gotteshaus, bis Kirche und Pfarrhaus aufgerichtet.) — Gott der Herr hatte uns zu unserem Jubelfeste wunderbar schönes Wetter bescheert. Bald nach 8 Uhr setzte sich vom Gotteshause der Festzug der Reibnitzer in Bewegung, um den Berthelsdorfern bis ans Ende des Dorfes entgegenzugehen. Dort fand eine kurze Begrüßung statt, und nun setzte sich der imposante Festzug, dem sich auch Viele aus Nachbardörfern angeschlossen, in Bewegung, um zunächst bis auf den Vorwerkhof zu pilgern. Dort war eine mit Tannenzweigen geschmückte Kanzel errichtet, von welcher der Ortsgeistliche eine bezügliche Ansprache an die Festgemeinde hielt auf Grund des Wortes: „Ich gedanke an die vorigen Zeiten“... (Psalm 143 B. 5) — Hier, wie während der ganzen Feier wurden die alten Jubellieder gesungen. Von da ging es in das nahe gelegene überaus schön, und sinnig geschmückte Gotteshaus, das in wenigen Augenblicken dicht gefüllt war. „Jauchzet dem Herrn“ — diese Worte hatten als Inskript der Ehrenpforte unmittelbar vor dem Eingange die einziehende Gemeinde empfangen. Mit diesen Worten begann auch die aufgeführte Kirchenmusik. Das Wort der heil. Schrift: „Siehe, ich komme bald, halte, was Du hast, daß Niemand Deine Krone nehme“ (Offenb. III. B. 11) war der Festrede zu Grunde gelegt. — Mögen die Mahnungen, welche Text und Fest mit sich brachten, bleibenden Eindruck und Segen gewirkt haben. — Das Innere des Gotteshauses war schon im Herbst einfach und würdig geschmückt, mehreren Kirchenfesten erneuert und die Orgel einer bedeutenden Reparatur unterworfen. — Sehr bedeutende freiwillige Gaben waren gesammelt, um der Kirche Jubelgeschenke zu überreichen: eine kostbare violett-samtmne Kanzel- und Altarbekleidung (mit der goldgestickten Inskript: Halte, was Du hast.) — Sammlung der Frauen und erwachsenen Jugend in Reibnitz. Kreuzigt und Altarleuchter neu und solid versilbert (Sammlung der Frauen in Berthelsdorf), ein kunstvoller Kronleuchter (Sammlung der Jugend in Berthelsdorf). — Das Ergebnis eines im Winter ausgeführten Concertes und einer Sammlung der Männer in Reibnitz soll noch zum Besten der Orgel verwendet werden. — Eine besondere Freude war uns noch dadurch zu Theil geworden, daß der Collatur der hiesigen Kirche, Herr Graf von Bressler auf Lauske in Sachsen, persönlich an der Feier theilnahm. Derselbe hatte unter anderem den Altar unserer Kirche mit einem neuen schönen Bilde: Copie von Pfannschmidts: „Der Auferstandene“ schmücken lassen. Halte, was du hast und Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, so tönte unser Fest aus und so möge es fortönen in den Herzen bis in die fernsten Zeiten.

o. Haynau, 18. April. Am Donnerstag wurde beim Kaufmann Schönfelder hiersebst in die Gefindestube eingebrochen und einem Dienstmädchen aus dem Schrankschub ein Kästchen, in dem sich 15 Mark bares Geld befanden, gestohlen. Nach dem frechen Dieb wird eifrig gefahndet. — Als der Rittergutsbesitzer Gärtner in Alslau dieser Tage von der Jagd zurückkehrte, betrat er den Stall des Handelsmanns Scholz daselbst. Er lehnte das geladene Gewehr an die Wand. Durch irgend einen Zufall fiel dasselbe

jedoch um und entlud sich. Der Schuß ging einer Kuh in ein Hinterbein und verletzte dieselbe derartig, daß sie getödtet werden mußte.

h. Görlitz, 18. April. Ein raffinierter Schwindel ist Anfang dieser Woche bei einem hiesigen Goldarbeiter leider mit Erfolg ausgeführt worden. In der Uniform eines Neunzehners betrat er das Goldwaarengeschäft und übergab einen Zettel, auf welchem ein Duzend schwere silberne Eßlöffel zu liefern geordert wurden. Die Schrift und der Styl ließen es kaum glaubhaft erscheinen, daß der Zettel aus der von dem Schwindler angegebenen, dem Geschäftsinhaber bekannten Familie stamme, aber die darüber ausgesprochenen Bedenken brachten den Betrüger nicht in Verlegenheit, denn mit polnischem Accent versichert er: „Spricht sich Madame fast gar nicht deutsch, kann nicht besser schreiben.“ Da er vorgab, es sehr eilig zu haben, wurde ihm das Gewünschte endlich ausgehändigt. Doch fort sind die werthvollen Löffel auf Nimmerwiedersehen.

i Reife, 18. April. Beinahe erstickt wären gestern Vormittag zwei kleine Kinder einer Arbeiterfamilie auf der Zollstraße. Die Mutter hatte Feuer angemacht und begab sich gegen 9 Uhr zu der Arbeitsstätte ihres Mannes, um diesem das Frühstück zu bringen. Die beiden Würmchen im Alter von 3 und 1/4 Jahren schliefen, als die Mutter wegging, zusammen in einem am Ofen stehenden Bette. Durch die Ofenhitze gerieth einiges hinter dem Ofen aufbewahrtes Kienholz in Brand oder richtiger, dasselbe begann zu schwelen, sodaß die ganze Stube in einen undurchdringlichen Qualm gehüllt war, als die Mutter zurückkam. Sie riß sofort die Kinder aus dem Bette, öffnete Thüren und Fenster und rief die Hausbewohner zur Hilfe herbei. Die Kinder waren bereits dem Erstickungstode nahe und besinnungslos. Dem sofort herbeigeholten Arzte Herrn Dr. Stern gelang es, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und befinden sich dieselben erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

b. Sagan, 18. April. Wie bereits berichtet, waren der Rutscherwitwe Stephan in Groß-Bogendorf innerhalb 14 Tagen sechs Kinder durch Diphtheritis entrisen worden. Daraufhin hat Herr Kreis-Physikus Dr. Liebert eine eingehende Untersuchung der gedachten Ortschaft vorgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht vorhanden ist. Trotzdem sind Vorkehrungen getroffen, um eine etwaige Verbreitung nach Möglichkeit zu verhindern.

+ Sprottau, 19. April. Der Fleischermeister Lust hiersebst beabsichtigt, sich in Culau ein eigenes Schlachthaus erbauen zu lassen. Der städtischen Schlachthauskasse droht hierdurch ein sehr empfindlicher Ausfall, da Lust beinahe allein so viel Vieh schlachten läßt, als die anderen städtischen Fleischer zusammen. — Die Mäsern treten hier unter den Kindern in großem Umfange auf.

\* Reichenbach u. d. E., 18. April. Die Beschlagnahme des socialdemokratischen Blattes „Proletarier aus dem Culengebirge“ ist nicht, wie kürzlich gemeldet, wegen des Gedichtes „Ostergedanken“, sondern wegen eines den Welfensfonds besprechenden Artikels erfolgt, und zwar ist gegen den Redacteur wegen Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen Anklage erhoben.

P. Dels, 17. April. Gestern Abend ereignete sich an der Ecke des Gasthofes zum „Fürsten Blücher“ ein beklagenswerther Unfall, dem das Leben eines Kindes zum Opfer fiel. Der Knecht eines hiesigen Ackerbürgers fuhr vom Ringe her mit einem Käfertwagen nach der Louisenstraße und in dem Augenblicke, als er die Ecke passirte, wollte die vierjährige Emilie Hiller, Tochter des Zimmermanns Hiller aus Hönigern, der hier in Dels in Arbeit steht, gerade den Straßendam überqueren. Leider konnte das unglückliche Kind dem herannahenden Wagen nicht mehr ausweichen, gerieth unter die Räder und erlitt schwere Schädelbrüche, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Die linke Seite des Kopfes war ganz platt gedrückt.

= Neurode, 19. April. Einen plötzlichen Tod fand der Gemeindevorsteher Schubert aus Bursdorf. Beim Bau einer Scheune des Gutsbesizers Biller in Ludwigsdorf stürzte plötzlich ein großes Stück Mauer ein. Schubert wurde von den Trümmern so unglücklich getroffen, daß er sofort todt war. Einen beim Bau beschäftigten Maurer wurde der eine Unterschenkel gebrochen.

= Groß-Wartenberg, 18. April. Der Sohn einer Wittfrau in Bralin lernte in Westfalen das Steinmetzhandwerk. Vor Kurzem sandte er der Mutter seine Selbstwäsche zu. Beim Waschen derselben entstand ein furchtbarer Knall und die Frau stürzte bewußtlos zu Boden. Eine Dynamitpatrone, welche in der Wäsche sich befand, riß der Bedauernswerthen 2 Finger der linken Hand ab und verletzte sie erheblich im Gesicht.

\* Leobischütz, 19. April. Der Kaiser hat bei dem achten Sohne des Gärtners Granel in Badewitz eine Pothestelle übernommen.

l. Gleiwitz, 18. April. Zu einem Besitzer in Richtersdorf, dessen Besitzung unlängst, wie vermuthet wird, durch Brandstiftung eingekassiert wurde, kam dieser Tage einer jener Herren, die sich Wahrsager nennen, und theilte mit, daß er im Stande wäre, ihm den Namen dessen, der an seine Besitzung Feuer gelegt hat, zu nennen. Der Besitzer ging auf den Leim und ließ sich und seine Frau — dies war nach der Angabe des geheimnißvollen Menschen absolut nothwendig — in entlegene Räume einsperren. Hier harrten die beiden Ehegatten der Dinge, die da kommen sollten. Bald aber wurde es ihnen in ihren Gefängnissen zu lang und sie begannen zu pochen und zu schreien, woraufhin denn die Nachbarn herbeieilten, um sie zu befreien. Bald bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß der Wahrsager einen Koffer erbrochen und aus demselben 150 Mk. entwenet hatte.

§ Ratibor, 19. April. Beim Bau des Landgerichtsgebäudes trug sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall zu. Durch eine Aufzugsöffnung stürzte ein Maurer 3 Meter tief herab und trug einen Schädelknochenbruch davon. — In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde die auf dem Ostroger Kirchhofe auf dem Platze der früheren Kirche stehende Kapelle erbrochen und daraus sämtliche werthvollen Gegenstände, wie silberne Leuchter, Altardecken u. s. w. entwendet.

## Vermischtes.

Eine interessante Erinnerung. Daß das Grundstück, auf welchem sich nachmals das Palais Kaiser Wilhelm I. erhob, einst Schulden halber zur Versteigerung gelangt ist, diese Thatsache dürfte wohl nur noch wenigen Personen bekannt sein. Im Intelligenzblatt von 1817 findet sich folgende Anündigung: „Beim Stadtgericht der Berliner Residenz ist das den Erben der Frau Domherrin von Bredow, Marie Katherine, geb. Freylin von du Rokey, dem Major Hermann von Ratte und dem Kammerherrn von Ratte gehörige auf der Neustadt an der Linden-Allee und der Ecke des Opernplatzes belegene, mit der Straßennummer 37 bezeichnete Haus und Zubehör mit der gerichtlichen Tage der 48,356 Thaler 19 Groschen Schulden halber subhastirt.“ Zugleich werden drei Bietungstermine bekannt gemacht und dann heißt es weiter: „Es müssen jedoch von dem Ankauf dieses Hauses ein Viehmäster und ein Gerber ausgeschlossen, auch muß die vor dem Hause befindliche Rampe fortgeschafft und statt derselben eine massive, nur 3 Fuß vorspringende Treppe angelegt werden. Berlin, den 10. December 1816.“ Für den Prinzen Wilhelm, den späteren Kaiser, wurde 1834–36 auf diesem Grundstück das Palais von Langhans erbaut.

Rekrutirungstumulte in Württemberg. Die Frühjahrskontrollversammlungen der Reservisten haben dieses Jahr in verschiedenen Gegenden des Landes zu traurigen Ausschreitungen geführt, so insbesondere in Kupferzell, O.-A. Dehringen. Nach der Kontrollversammlung entstand in der Wirthschaft zur Krone, woselbst sich die Krieger die Köpfe erhitzen, eine solche Prügelei, daß neun der Ge schlagenen in das dortige Krankenhaus verbracht werden mußten. Die Sieger zogen dann unter wildem Lärm in das dortige Gasthaus zum Pflug, wo der Wirth mit Rücksicht auf ihren Zustand sich weigerte, ihnen Getränke zu verabreichen. Dies verletzte die Leute in solche Wuth, daß sie im Wirthszimmer alles Geräthe zusammenstürzten. Als nun vollends einer unter ihnen, der vor Kurzem eine Erbschaft gemacht hatte, erklärte, daß Alles zerstört sein müsse und wenn es ihn 1000 Mk. koste, so warfen sie auch von außen mit Steinen und leeren Bierfässchen nach dem Hause, so daß die Hausthür zertrümmert wurde und von allen Fenstern nur noch zwei unverfehrt blieben. Ähnliche Excesse gab es in Böttingen und Unterschneidheim.

Großes Dampferunglück. Der von Sydney und Honolulu in San Francisco eingetroffene Dampfer „Monowai“ überbrachte die Meldung, daß der englische Dampfer „Saint Catharina“ an der Küste der Karolineninseln Schiffbruch erlitten habe. Neunzig Personen sollen in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

**Benedictiner,**  
auserfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-  
straße 3.



## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenpächters Heinrich Kotzam in Erdmannsdorf wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Schmiedeberg i. Schl., d. 13. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

**Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin.**  
Neubaustrecke Hirschberg-Petersdorf.  
Verdingung der eisernen Ueberbauten für die Brücken über den Baden Stat. 74+56 und 117+9, je 44,4 m Stützweite zusammen rund 168 t Eisen am **Dienstag, den 5. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr.** Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an uns einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin König rüherstraße 132, Zimmer Nr. 25, sowie im Bureau der Bau-Abtheilung zur Einsicht aus und können von letzterer gegen postfreie Einsendung von 3,50 Mark bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Warmbrunn, den 18. April 1891.  
Königliche Bau-Abtheilung.

## Bau- und Brennholz-Verkauf.

**Freitag, den 24. April, von Vormittags 10 Uhr ab,** sollen in Prentzels Gasthof hierelbst folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

**I. Aus dem Forstrevier Hartenberg, Forstort: auf der Zeehe.**

279 Stück Nadelholz-Langbauholz

I. Klasse,

90 Stück Nadelholz-Langbauholz

II. und III. Klasse,

36 Stück Nadelholz-Klöcher I. bis

IV. Klasse,

9 Stück Nadelholz-Stangen und

58 Raumtr. Nadelholz-Brennholz.

**II. Aus dem Forstrevier Seiffers-**

**hau. Aus der Wegelinie im Ziegenhals.**

76 Stück Nadelholz-Langbauholz

I. und II. Klasse,

340 Stück Nadelholz-Klöcher I. bis

III. Klasse und

119 Raumtr. Nadelholz-Brennholz.

Petersdorf, den 18. April 1891.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

Einen Knaben, welcher Lust hat Sattler zu werden, nimmt bald an

F. Scholz, Sattlermeister, Langstraße.

Zur Führung der umfangreichen Postagentur hier wird gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein ebensolcher Mann.

Wohnraum, Heizung und 480 Mk. jährlich.

**Dominium Magdorf**

bei Reibnitz.

Gesucht sofort oder 15. Mai

## Köchin oder Wirthschafterin,

sicher in feiner Küche und Aufzucht des Geflügels. Küchenmädchen vorhanden; Gehalt 240 Mark.

von Mandelsloh.

Ottendorf bei Bunzlau.

## Bahnärztliche Klinik.

**Dr. Krause, Bahnarzt,**

in Deutschland und Amerika approbirt.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zähne

und Plomben.



# J. A. Wendlandt,

Schuhmachermeister

Hirschberg i. Schl., Langstr. 1.



Die beste, reellste und billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinderschuhwaaren jeder Art ist die **Schuhwaarenfabrik** von J. A. Wendlandt, Hirschberg i. Schl., Langstr. 1, gegenüber der Apotheke.

Ich bin in der Lage, durch **vortheilhafte Fabrikation billiger** und **absolut besser** abzugeben wie der Händler, halte als Handwerker auf gute Waare und leiste reelle Garantie!

Nach Maß liefere nur anerkannt Vorzügliches. Reparaturen sauber, schnell und preiswerth.

## Bettfedern, Bettfedern

auf eigener Dampf-Reinigungsmaschine gereinigt, empfiehlt in guter Waare zu billigen Preisen.

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtungsvoll

D. D.

## M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23

empfehlen ihr größtes Lager am Platze. **Wirthschafts-, Haus- und Schürzen** in großer Auswahl, neuester Façon, guter Arbeit, waschechten Stoffen und billigsten Fabrikpreisen, **Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricottailen** in nur guter und solider Ausführung. **Wäsche für Herren und Damen**, von bester Qualität.

**Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.**

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

## Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gaufré** bis zur hocheleganteren **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. **Reizende Kinderkleider** in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Kundschaft in ordentlicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

## Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft  
sämmlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Getragene

## Herren, Damen- u. Kinder-Garderobe

wird zu hohen Preisen gekauft bei  
Rob. Sommer, Pfortengasse Nr. 8,  
nicht mehr Pforten- u. Priesterstr. Ecke Nr. 17.

## Aufruf!! An alle Leser!!

2500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem im Monat März 1891 neuerfundenen

## Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar nothwendig und nützlich für jeden Haushalt und richtig alle Neuheiten übertroffen.

Preis per Stück Mk. 5.—

Einzig und allein zu beziehen gegen Cassé oder Nachnahme durch Adresse:  
Exporthaus

Daniel Kleckner, Wien.

## Vollsküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-

brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

## Stadttheater Hirschberg.

Dienstag, den 21. April:

Ganz neu! **Kinder der Exzellenz.**

Neuestes Lustspiel in 4 Acten.

## Fabrik-Depot.

## Concurrenz-Caffee

1 Pfd. 60 Pfennige!

## Gesundheits-Caffee

gelbe Päckel à 165 Gramm,

100 Pack Mt. 6,50 Pf. franco Haus

empfehlen

## Otto Höppner,

M. Puerschel's Nachfgr.,

Langstr. Nr. 18.

Feinster ungarischer

## Tafelhonig

in 5 Kilodosen Mk. 6.— franco.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

## Elsäss. Hemdentuch

versendet zu Engros-Preisen an Private.  
Gute u. best. Waare Mt. 35, 45, 55 Pf.  
pa. u. extra " " 50, 53, 55 "  
Bei Bestellung ganzer Stücke von 4 m  
30% Rabatt. — Proben und Sendungen  
von 20 Mark an frei.

Kanne & Rahmlow,

Page i. Pippe.

## Beerdigungs-Institut der Kürschner

empfehlen sich zum Tragen der Leichen zu den billigsten Preisen. Aufträge bittet dem Schuhmachermeister **W. Teuber** zu übertragen.

Gleichzeitig empfehle ich **sämmtliche Bekleidungs-Artikel** und beforge auch die pietätvolle Reinigung der Leichen.

**Wilh. Teuber,**

Pfortengasse Nr. 3.

**Getragene Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Schuhe und Stiefel** kauft und zahlt die höchsten Preise **A. Beinlich**, Pfortengasse 7.

## Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen wollen.

**Gratis und franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.**

## Kirchliche Nachrichten.

Am Bußtage Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster. (Collete für den schlesischen Bicarats-Fonds.) — Am Bußtage früh 11 Uhr (nicht 10 Uhr) Communion Herr Pastor prim. Finster. — Am Bußtage früh 8 Uhr Gottesdienst in Schilbau Herr Pastor Schenk. — Am Bußtage früh 9 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor Niebuhr. — Am Bußtage Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in Gotschdorf Herr Pastor Schenk.

## † Altkatholische Gemeinde. †

Am Bußtage (22. April) um 1/10 Uhr Gottesdienst.

## Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Lahn.

18. April 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 18,00—17,50 Mk. — Gelber Weizen 85 Kgr. 17,50—17,00 Mk. — Roggen 85 Kilogramm 15,50—15,25 Mk. — Gerste 75 Kgr. 11,00—10,50 Mk. — Hafer 50 Kgr. 7,30—7,10 Mk. — Kartoffeln 50 Kgr. 3,50—3,00 Mk. — Butter pro Pfd. 1,15—1,10 Mk. — Hen pro Str. 1,80—1,60 Mk. — Stroh pro Schock (600 Kgr.) 17,00—16,00—15 Mk. — Eier pro Schock 2,20—2,00 Mk. — Widen 90 Kgr. 9,50 bis 9,00 Mk.

Feinste Sorten über Notiz bezahlt.